

Werk eine Travestie (Einleitung, XVIII). In der Tat liegt die Pointe einer Travestie ja gerade in dem sichtbar gemachten Unterschied zwischen der literarischen Vorlage und der Nachahmung. Natürlich fehlt aber bei Ficino jeder Spott über die Vorlage, allerdings wohl auch der Versuch, sie zu übertreffen, höchstens der, sie der neuen Zeit anzupassen.

Der Interpret des Platonischen „Symposions“ wird jedenfalls beim Studium von Text und Übersetzung mancherlei Anregung erfahren, gewiß wohl auch der Philosophiehistoriker, der sich mit dem Denken der Renaissance befaßt. wo wirklich noch viel zu entdecken ist, nicht zuletzt für die philosophiegeschichtliche Forschung in Deutschland.

Karl Albert, Wuppertal

JEAN-JACQUES ROUSSEAU: *Diskurs über die Ungleichheit = Discours sur l'inégalité*. Mit sämtl. Fragm. u. erg. Materialien nach d. Orig.-Ausg. u. d. Hs. neu ed., übers. u. kommentiert von Heinrich Meier, XCII + 532 S., Paderborn–München–Wien–Zürich: Schöningh 1984.

Der von Heinrich Meier edierte, übersetzte und kommentierte Text des „Discours sur l'inégalité“ stellt die bislang umfassendste Ausgabe dieses Rousseauschen Werkes dar. Der über 600 Seiten starke Band enthält neben der kritischen Edition des französischen Textes und der deutschen Neuübersetzung (Teil I, 1–383) die bisher bekannten Fragmente ursprünglicher Fassungen (Teil II, 385–424), eine Reihe ergänzender Materialien mit kritischen Anfragen an Rousseau und dessen Erwidern (Teil III, 425–493) sowie ein Personen- und Begriffsregister (495–532); allem voran gehen ein Vorwort (IX–XX), ein „einführender Essay über die Rhetorik und die Intention des Werkes“ (XXI–LXXVII), ein „Anhang zur Zensur“ und Hinweise zu Textgestaltung und Kommentar (LXXVIII–XCII).

Der Herausgeber folgt bei der kritischen Edition des II. Discours dem Text der 1755 in Amsterdam bei Marc Michel Rey erschienenen Erstausgabe (Ed. 1755–1) und dem posthum – 1782 – von Moulton und Du Peyrou veröffentlichten Text dieses Discours innerhalb der „Collection complète des œuvres de J. J. Rousseau“, wobei Einfügungen oder Abweichungen in der letztgenannten Textvorlage gegenüber der Erstausgabe, die zu Änderungen des Wortlauts des Textes der Ed. 1755–1 führen, durchweg in den Fußnoten angegeben werden. Ebenso werden die Korrekturen am Text der Ed. 1755–1, die der Herausgeber aufgrund des Vergleiches der Erstausgabe mit der im selben Jahr erschienenen, sorgfältiger gesetzten Zweitaufgabe (Ed.

1755–2) vorgenommen hat, im Apparat angegeben (cf. IX ff. u. LXXXVI ff.). Die Präsentation des französischen Textes basiert damit auf denselben Editionsprinzipien wie die von Jean Starobinski besorgte, historisch-kritische Ausgabe des II. Discours (in Band III (1964) der bislang vierbändigen Pléiade-Ausgabe), vermag aber gegenüber dieser an mehr als vierzig Stellen – die Meier in FN 2, S. X insgesamt sowie an den entsprechenden Stellen angibt – Textverbesserungen vorzunehmen.

Weit mehr ins Gewicht fallen allerdings die Verbesserungen, die die Neuübersetzung des Textes gegenüber den bisher vorliegenden deutschen Übersetzungen darstellt. Was dem auf die deutschen Übersetzungen angewiesenen Leser hier zur Verfügung stand, vermochte – darauf verweist Meier im Vorwort zu Recht (XIV f.) – wohl kaum als Basis eines adäquaten Verständnisses der Rousseauschen Theorie dienen. Die im Meiner Verlag erschienene Parallelausgabe der beiden Diskurse (J. J. Rousseau, Schriften zur Kulturkritik. Hamburg 1955, 4 1983) kann hier, was die Mängel und Ungenauigkeiten der Übersetzung (von der ‚Auswahl‘ und Anordnung des Originaltextes ganz abgesehen) betrifft, als unrühmliches Beispiel genannt werden. Im Gegensatz hierzu gefällt die deutsche Übersetzung der hier vorliegenden Ausgabe durch den gelungenen Versuch sorgsamer und möglichst wortgetreuer Übersetzung, die dankenswerterweise auf die Verkürzung und Aufspaltung der für den Stil des II. Discours charakteristischen, groß angelegten Satzgefüge verzichtet und eine durchgängige Identifizierung der französischen Termini anhand der deutschen Übersetzung erlaubt. Durch die genaue und konsequent beibehaltene Übersetzung der französischen Begriffe (wie etwa „droit naturel“, „loi naturelle“, „loi de nature“, etc., deren ungenaue Wiedergabe in einigen Übersetzungen schon fast zum guten Ton zu gehören scheint) wird dem Leser der Übersetzung die Einsicht in die spezifische Bestimmtheit des jeweiligen Terminus und beabsichtigte Differenzierungen Rousseaus ermöglicht. Von besonderem Nutzen für eine intensivere Beschäftigung mit Original und Übersetzung ist auch das Register der (französischen) Begriffe, das jeweils auch die von Meier gewählte deutsche Übersetzung der Begriffe enthält.

Die Text und Übersetzung begleitende Kommentierung hat nach Meiers Selbstverständnis „eine streng dienende Funktion“ (XVIII). Sie stellt den II. Discours zum einen in den Kontext des Rousseauschen Gesamtwerks, indem sie auf die Bestimmung für den Discours zentraler Begriffe und Theoreme in anderen Werken zurückgeht und hierbei nach möglichen Modifikationen, Präzisierungen, Übereinstimmungen oder auch Widersprüchen im Verhältnis der einzelnen Schriften zueinander fragt. (Der Kommentar enthält insofern auch schon implizite und explizite Aussagen über das für die Interpretation des Rousseauschen Oeuvre schwierige Problem des systematischen Verhältnisses einzelner Schriften zueinander, wie etwa über das Verhältnis zwischen der ‚politischen‘ Theorie des II. Discours und des

„Contrat social“, das Meier, nicht zuletzt aufgrund seiner Rezeption der Position von L. Strauss, in eindeutiger (für den Rez. in problematischer) Weise bestimmt.)

Der Kommentar setzt den II. Discours zum anderen auch in Relation zu den Vorstellungen jener Autoren, mit denen sich Rousseau – sei es ausdrücklich oder unausdrücklich – auseinandersetzt. (Als die wichtigsten seien hier, nur Aristoteles, Barbeyrac, Buffon, Diderot, Grotius, Hobbes, Locke, Montesquieu und Pufendorf genannt.) Meier deckt den Problemzusammenhang, der Rousseau und dem zeitgenössischen Leser vorlag, auf, indem er die jeweiligen Positionen, auf die sich Rousseau in affirmativer oder kritischer Weise bezieht, angibt: durch unzählige Hinweise auf signifikante Partien in den Werken der jeweiligen Autoren, durch die Präsentation einzelner Textpassagen (die von Meier nach den angegebenen Quellen selbst übersetzt wurden; auf zweisprachige Präsentation wurde im Kommentar aus Platzgründen verzichtet.) und durch eine Vielzahl mitunter sehr kenntnisreicher und detaillierter Analysen einzelner Positionen in den Anmerkungen (cf. etwa zu Locke S. 191 f., FN 238). Der Leser ist damit – zumal dann, wenn er sich die Mühe macht, den Querverweisen innerhalb des Kommentars nachzugehen – in der Lage, sich eine Vorstellung von den Gemeinsamkeiten und Differenzen der Naturzustandskonzeptionen der von Rousseau kritisierten Autoren zu machen und die spezifische Perspektive zu erkennen, unter der sich Rousseau ablehnend oder zustimmend auf die Positionen eines Hobbes oder Locke bezieht. Neben dieser Dokumentation der Rousseauschen Auseinandersetzung mit dem Naturzustandsbegriff (und den diesen definierenden Begriffen vom Naturrecht, Naturgesetz, Naturzustandssubjekt, etc.) der ‚rechtsphilosophischen‘ Autoren widmet der Kommentar Meiers in diesem Zusammenhang auch der kritischen Rezeption des Naturwissenschaftlers Buffon durch Rousseau besondere Aufmerksamkeit. In dem Rekurs Rousseaus auf das Werk Buffons, auf das ersterer sich glaubte „vertrauensvoll (avec confiance)“ (276/277) stützen zu können, und der damit in Zusammenhang stehenden Absicht Rousseaus, sich bei der Freilegung des – von allen seinen Vorgängern verfehlten (cf. 68 f.) – wahren Naturzustandes am methodischen Vorbild der Naturwissenschaften zu orientieren, sieht Meier ein wesentliches Spezifikum der Naturzustandstheorie des II. Discours gegenüber den „Argumentationsfiguren und Fiktionen der juristischen Naturzustandslehren“ (S. 71, FN 83).

Mit besonderem Nachdruck hebt Meier auch die Notwendigkeit hervor, bei der Interpretation des II. Discours den konkreten gesellschaftlichen und politischen Bedingungen, die der Veröffentlichung des Werkes zugrunde lagen, Rechnung zu tragen. Meier zeichnet so ein eindringliches Bild von den Arten und Folgen der staatlichen und kirchlichen Zensur und den besonderen Techniken, mit denen die Autoren auf die massiven Einschränkungen der Freiheit ihres Forschens reagierten (XI f., XXVI ff., LXXVIII ff.).

lenden Schreibweise“ (XXX) und Selbstzensur gezwungen sah, die mitunter zu einem partiellen Verzicht einzelner kritischer Intentionen führte. So verzichtete Rousseau, wie die Meiersche Analyse der in Teil II vorliegenden Fragmente zeigt, für die Endfassung des Discours auf die im „Manuscrit de Genève“ (386–395) vorliegende Skizze zur Genealogie der Religion und die Kritik der klerikalen Gewalt und auf die das „Manuscrit de Paris“ (404–411) kennzeichnende Schärfe der Auseinandersetzung mit dem Absolutismus.

Wie hier nur auf einen kleinen Ausschnitt der z.T. sehr instruktiven und luziden Analysen des Kommentars aufmerksam gemacht werden konnte, so kann auch auf den einleitenden Essay nur hingewiesen werden. Neben dem Versuch einer Charakterisierung der Rousseauschen „Rhetorik“ durch die Unterscheidung zweier Intentionen und zweier Adressaten des Discours (XXIV), durch das Nebeneinander von „philosophischer Realanalyse und polemischer Darstellungsebene“ (XXV) sowie durch die dem Discours zugrundeliegende und in ihm zur Geltung kommende Reflexion auf das Verhältnis von politischem Gemeinwesen und Philosophie (XLIX ff.) stellt der Essay die Grundbegriffe des II. Discours vor und benennt als dessen zentrale „Denkfigur“ die von dem Gedanken der „Depravationsbereitschaft der menschlichen Natur“ (LX) ausgehende „Konzeption der Anthropologischen Differenz, ein Theorem, das sich an den in der Geschichte der Art realisierten und lebensgeschichtlich realisierbaren optimalen Möglichkeiten orientiert und deren Verlust, Verschüttung, Verfehlung als Depravation, Entstellung oder Entfremdung des Menschen begreift“ (LIX f.).

Meiers Essay schließt mit einer – dem Wort und Sinn nach mit der Interpretation von Leo Strauss (Naturrecht und Geschichte. Frankfurt 1977, S. 275) übereinstimmenden – Beurteilung des II. Discours. Wie für Strauss stellt sich auch für Meier der „Discours sur l'inégalité“ als das „Werk eines Philosophen“ (LXXVII) dar: „Nicht nur weil die Moralität in ihm nicht als eine unbefragte oder unbefragbare Voraussetzung, sondern als ein zu erforschender Gegenstand oder als ein Problem betrachtet wird. Er erweist sich vor allem darin als das Werk eines Philosophen, daß in ihm die Philosophie selbst zur Frage wird, bevor sie Antwort gibt“ (ebd.). Selbst wenn man Meiers Reformulierung der Strauss'schen These vom II. Discours als „Rousseaus philosophischstem Werk“ (Strauss, op. cit., S. 275) eher mit Skepsis begegnet, wird man sich doch bei der Überprüfung dieser Interpretation dankbar auf die sorgfältige Edition und Übersetzung dieses zweifelsohne wichtigen Rousseauschen Textes beziehen können.

Von der hier vorliegenden Ausgabe des II. Discours läßt sich abschließend gewiß auch das sagen, was der amerikanische Rousseau-Forscher R. D. Masters (The Political Philosophy of Rousseau, 1968, S. 446) mit Bezug auf den dritten, die politischen Schriften enthaltenden Band der Pléiade-Ausgabe bemerkt hat; wie die französische Edition ist auch die von Heinrich

Meier veranstaltete französisch-deutsche Parallelausgabe ein „Indispensable working instrument for all future work on Rousseau's political philosophy“.

Es wäre zu wünschen, wenn auch der „Contrat social“ bald in einer ähnlich konzipierten Edition vorliegen würde, damit dieses die „Principes du droit politique“ entwickelnde Werk endlich in einer der Bedeutung des Werkes entsprechenden französisch-deutschen Ausgabe studiert werden kann.

Druckfehler

- S. 68, Z. 36 „Principes du droit naturel“ statt „Principes de la droit naturel“
- S. 73, Z. 25 „wie“ statt „wir“
- S. 204, Z. 22 „Droit de la guerre, II, 2, § 2“ statt „Droit de la guerre, II, 2, § 10“
- S. 276, Z. 27 „FN 83“ statt „FN 82“
- S. 404, Z. 30 „S. 250“ statt „S. 000“

Karlfriedrich Herb, Bonn

KLAUS-M. KODALLE (Hrsg.): *K. Chr. F. Krause (1781–1832). Studien zu seiner Philosophie und zum Krausismo*. 295 S. Felix Meiner Verlag, Hamburg 1985.

Annäherungen an die Philosophie Krauses, heißt der Titel des ersten Teiles, während der zweite Teil Studien zur Wirkungsgeschichte enthält. In beiden Teilen sind – außer dem Herausgeber – 18 Autoren um einen Philosophen bemüht, dessen Denken in seinem Herkunftsland vergessen und verdrängt wurde, während es in Grundzügen auf Philosophie und Geschichte Spaniens einwirkte und auf Lateinamerika ausstrahlte. Verlag, Herausgeber und Autoren muß vorweg gedankt werden, zeigen doch die Beiträge insgesamt, daß Krause auch im deutschen Sprachraum mehr Aufmerksamkeit verdiente, als jene sporadische Beachtung, die ihm bisher zuteil wurde.

In seinen ‚Vorlesungen über den Begriff, die Geschichte, den gegenwärtigen Zustand und die Weiterbildung der Philosophie‘ erheben sich für Krause die drei Fragen: Was ist Philosophie? – Inwieweit ist sie bereits gebildet? – Was ist in ihr ferner zu leisten? Die Antworten entwickelt die Wissenschaftslehre, mit dem Begriff der Wissenschaft an sich selbst und im allgemeinen mit Hilfe der Wesensschau, in der die Begriffe dieser Wissenschaft, der Erkenntnis des Gesamtzusammenhanges und des Organismus der Wissenschaften und der Entfaltung der Begriffe aller Einzelwissenschaften erarbeitet